

Ein Blick hinter die Coulissen!

Wie die Leser des Corr. seit langem herausgefunden haben werden, lassen wir uns selbst durch die kühnsten und gewagtesten Kombinationen der Buchdrucker-Wacht nicht dazu verleiten, auch nur mit einem Worte darauf zu erwidern. Dieses Organ, das seine Existenz nur vom Skandale fristet und das mit dem Herunterreißen der Verbandsfunktionäre die allermodernste Arbeiterbewegung betätigt, hat keinen Anspruch darauf, in Kollegenkreisen erwähnt zu werden. Deshalb hätten wir es auch lieber gesehen, wenn Kollege Deist-Bant die gewerbsmäßigen Lügenpeter ignoriert und die aus der angeblichen „Amnestie“ des Zentralvorstandes geschöpften Verdächtigungen der B.-W. mit Verachtung erwidert hätte. Wenn es heute noch Verbandsmitglieder geben sollte, welche der B.-W. Glaubwürdigkeit beimessen, dann hilft auch alle Erwiderung im Corr. nicht und wir machen damit nur Reklame für die Gewerkschaft. Will aber trotzdem ein Kollege die Lügen-Nachrichten der B.-W. nicht un widersprochen lassen, so möge er auf Grund des Pressegesetzes der B.-W. eine Berichtigung zugehen lassen und im Ablehnungsfalle mit Hilfe des Gerichtes erzwingen. Die moralischen Thesen, welche die B.-W.-Redaktion in dem jüngsten Falle erlitten, steckt diese gern ein, wenn sie dadurch im Corr. ein Lebenszeichen von sich geben kann. Die nachfolgenden Erwiderungen und Berichtigungen erhärten aufs Neue die Notwendigkeit, das Kapitel der Gewerkschaft und der B.-W. im Corr. unerwähnt zu lassen event. nach unseren Vorschlägen zu verfahren. Wir ersuchen die Kollegen, in Zukunft den betr. Leuten keine Veranlassung zu geben, im Corr. ihre provozierenden Exzerzieren fortsetzen zu können.

In der Falle!

Der von den Führern der Gewerkschaft so „genial“ angelegte Plan, den Einigungsversuch in Bant-Wilhelmsbaven zu einer großen Staatsaktion zu benutzen, den Verbandsvorstand einer „faßlichen, verlogenen, auf Gimpelgang berechneten Taktik“ usw. zu verdächtigen und neuen Zündstoff zur Erregung des nach dem eigenen Zugeständnisse der B.-W. im Einschlafen begriffenen und immer mehr zusammenschmelzenden Mäuseleins der Gewerkschaft zu bekommen, ist glänzend mißlungen.

Der Vertrauensmann der Gewerkschaft in Bant hat sich nunmehr gezwungen gesehen, in Nr. 17 der B.-W. zu erklären:

„Ich muß gestehen, daß wir hier keinerlei Anhaltspunkte für die Ansicht haben, der Verbandsvorstand habe seine Hand beim Zustandekommen des hiesigen Einigungsvorschlages im Spiele gehabt.“

Damit hat der Vertrauensmann, der seinem Zentralkomitee mit der Mitteilung, daß die Sache von Verbandsseite angebahnt sei, die Unterlage zu den Anschuldigungen gegen den Verbandsvorstand und die hiesigen Verbandsmitglieder geliefert hatte, sich selbst desavouiert und die Unterlage, auf der meine Vorwürfe gegen ihn und die B.-W.-Redaktion resp. das Zentralkomitee basieren, selbst als richtig anerkannt.

Ein Schuldgeständnis in kompletter Form! Daß der Einigungsversuch an hiesigen Orte aus einer nur „aus taktischen und agitatorischen Gründen“ unternommenen Aktion der Gewerkschaft in eine „auf Gimpelgang berechnete“ Aktion des Verbandes umgeschwängelt worden ist, steht sonach zweifellos fest.

Die Redaktion der B.-W. kann sich auch nicht mit der Berufung auf den Chemnitzer Fall herausreden, denn in dem Zirkulare des Zentralkomitees, dessen Auffassung von der Sache ja mit der der Redaktion identisch ist, wird gerade das Hauptgewicht auf den Fall Bant-Wilhelmsbaven gelegt. Ebenso zweifellos steht fest, daß an dieser Umkehrung sowohl der hiesige Gewerkschaftsvertrauensmann wie die Redaktion der B.-W. schuldig sind. An diesen Thatsachen können alle Berichtigungen und selbst die krampfhaftesten Verdrehungsversuche nichts ändern.

Die Herren haben sich in ihren eignen Schlingen gefangen und alle Versuche, diese Thatsache abzuschwächen,

gleichem dem Magen des gefangenen Mäuseleins an dem Drahtgitter seiner Falle. Zweifelhaft könnte höchstens noch die Frage sein, wer die meiste Schuld an dem Schwindel hat; die aber ist für mich müßig, meinet halben mögen die beteiligten Herren darum froheln.

Die Nr. 52 des Corr. enthält nun eine „Berichtigung“ des Redakteurs der B.-W. Kressin, in welcher derselbe den vorstehend gekennzeichneten allgemeinen Stand der Sache wohlweislich außer Acht läßt — wodurch die Berichtigung schon von vornherein als ein einseitiger Weißwajdungsversuch erscheint — und die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zu entkräften versucht.

Unter Nr. 1 seiner Berichtigung sucht Herr Kressin meinen Vorwurf, daß die B.-W. in dem in ihrem Heureka Artikel abgedruckten Zirkulare das Gegenteil von dem in Nr. 24 der B.-W. vorigen Jahres niedergelegten Standpunkte einnehme, um dem Verbandsvorstande einen der bekannten Fehlstreife verzeihen zu können, zu entkräften.

Nun, wir vertreten, als wir es ablehnten, die Zurücknahme der Ausschüsse als Bedingung anzunehmen, genau dieselbe Ansicht wie die B.-W. in Nr. 24 v. J. und wenn die B.-W. resp. das Zentralkomitee nun diese unsre Haltung „charakteristisch“ finden, so nehmen sie damit einen gegenteiligen Standpunkt zu unsrer und damit auch ihrer eignen, in dem Artikel der Nr. 24 niedergelegten Ansicht ein. Sonach ist der Versuch Nr. 1 der Berichtigung mißlungen.

Unter Nr. 2 sucht Herr Kressin meine Behauptung, daß die Redaktion der B.-W. aus dem Berichte ihres hiesigen Vertrauensmannes eine falsche, verlogene, auf Gimpelgang berechnete Taktik herausgeschwängelt habe, zu widerlegen. Er gibt den Fall Bant-Wilhelmsbaven dabei ganz preis, was einer Bestätigung meiner Beschuldigung gleichkommt, da ich diese Beschuldigung ganz ausdrücklich nur auf den Fall Bant-Wilhelmsbaven gestrichelt habe.

3. Wird meine Behauptung, daß die B.-W. den Schwindel mit dem Falle Bant-Wilhelmsbaven wissenschaftlich getrieben hat und noch treibt, zu widerlegen versucht mit der „geistreichen“ Behauptung, daß die Berichtigung Jacobs in der B.-W. drei Tage vor meinem Artikel im Corr. erschien. Der gute Mann scheint noch nicht zu wissen, daß es unmöglich ist, innerhalb dreier Tage einen Artikel von Bant-Wilhelmsbaven im Corr. zum Abdruck zu bringen.

4. Will der B.-W.-Redakteur glauben machen, daß die Nichtigstellung Linnenwebers, die am Montagmorgen in Leipzig war, zu der am Mittwoch den 11. April erscheinenden Nummer der B.-W. nicht mehr hätte Verwendung finden können, weil jener Sonntag Redaktionsstich sei. Er gibt aber zu, daß die B.-W. erst Dienstags gedruckt wird und deshalb hätte eine für einen wahrheitsliebenden Menschen so wichtige Nichtigstellung sehr wohl noch berücksichtigt werden können. Aber auch in der darauf folgenden Nr. 16 hatte Herr Kressin immer noch keine Zeit gefunden, der Wahrheit die Ehre zu geben, und der hiesige Gewerkschaftsvertrauensmann Jacob erklärte unter Zeugen, daß er schon in seinem Berichte über das Scheitern unsers Einigungsvorschlages, also lange vor dem Erscheinen jeder Berichtigung, das Zentralkomitee von dem wahren Sachverhalte unterrichtet habe. Ich habe also gar keine Ursache, Herrn Kressin einen Funken Wahrheitsliebe zuzusprechen.

Zum Schluß der Berichtigung sucht Herr Kressin meinen zweiten Beweis, daß die Redaktion der B.-W. wissenschaftlich geschwängelt habe, indem sie nach Ablehnung der vom Kollegen Linnenweber eingeschickten unwiderlegbaren Berichtigung den Verbandsvorstand der Lügnerie bezichtigte, zu widerlegen. Er schreibt, die Redaktion der B.-W. habe gute Gründe gehabt, die Darstellung Linnenwebers anzuzweifeln, weil er einmal, und das war im Herbst 1898, das Tarif-Amt absichtlich mythisiert habe.

Ich habe weder Ursache noch Veranlassung, diesen Streich L. zu beschönigen, aber wenn die Redaktion der B.-W. diesen Streich bezugnen will, um die Ablehnung der Berichtigung zu begründen, so ist das doch ein allen durchsichtiges Manöver.

Die Fadenlosigkeit dieser Begründung wird dadurch recht offensichtlich, daß nach dieser „Mythisierung“, über die der Herr Kressin damals seine hämische Freude äußerte, die B.-W. von L. mindestens ein halbes Duzend Berichte anstandslos aufgenommen hat und das Zentralkomitee, worin ja auch der Redakteur Sitz und Stimme hat, dem jetzt mit einem Male wegen einer vor zwei Jahren begangenen That so „unglaubwürdigen“ und „nicht schwindelfreien“ L. den Vertrauensposten eines Revisors übertrug.

Die Sache liegt einfach so — und darüber kann Herr Kressin keinen Menschen hinwegtäuschen — die B.-W. hatte sich so feige gefahren, daß sie mit der Berichtigung L. der Wahrheit nicht die Ehre geben konnte, ohne sich selbst an den Pranger zu stellen.

Die Ablehnung dieser Berichtigung bedeutet nicht weiter als ein völliges Schuldgeständnis der B.-W., das durch die mit meiner Berichtigung verknüpfte Mohrenwädicke des Herrn Kressin nicht im geringsten verwischt wird.

Die Art der „liebvolllen“ Behandlung ihres frühern Genossen L. entspricht den Gepflogenheiten, die in der Gewerkschaft üblich sind. Der Redakteur der B.-W. hat sich ja in letzter Zeit wiederholt genötigt gesehen, von der schon so oft von „zweifelhaften Elementen“ völlig gereinigten „Elitegruppe“ einen nach dem andern, nachdem sie der Gesellschaft den Rücken gekehrt, als „Scheusal in die Wolfsschlucht“ zu werfen und wenn das Licht von Tamaskus so weiter wie in letzter Zeit in die gelichteten Reihen hineinleuchtet, dann werden wir wohl in nicht allzu ferner Zeit das seltsame Schauspiel erleben, daß von der ganzen „Kerntruppe“ nur noch von dem Redakteur der B.-W. zu verlästernde Acquisitionen des Verbandes übrig geblieben sind. In dieser zweifachen widerspruchsvollen Thätigkeit ist der B.-W.-Redakteur gewiß nicht zu beneiden und zuvorkommend, wie ich nun einmal bin, will ich ihm wohl etwas zu Hilfe kommen. Es wäre ja gar nicht ausgeschlossen, daß von den hiesigen Betreuen sich noch mehr nach den Fleischtöpfen des Verbandes zurücksehnten und damit es dann dem B.-W.-Redakteur nicht an Material fehlt, auch diese in den Ortus zu werfen, so will ich ihm mitteilen, daß sich unter seinen hiesigen Betreuen solch stramme und überzeugungsfeste Gewerkschaftler befinden, daß sie, wenn sie nicht zu allen Uebertritten herangezogen werden, ins Kontor laufen und dem Prinzipale die Ohren volljammern, und auch solch überzeugungsfeste Männer, die ihren Uebertritt zur Gewerkschaft damit erklären, daß ihnen in betrunkenem Zustande das Ehrenwort zum Uebertritte abgenommen sei.

Derartige Tarifierignoranten und wankelmütige Elemente als zum Abschub reif hinunterzuschleudern, würde sich für den B.-W.-Redakteur nicht minder „heldenhaft“ ausnehmen als die Behandlung des Kollegen L. mit der Postkarte, welcher deswegen den Fuhrtritt erhielt, weil er das Schwindelmandat nicht mitnahm wollte. So lange aber solche Leute noch in der Gewerkschaft sind, gebe ich dem Redakteur der B.-W. den wohlgemeinten Rat, künftighin etwas vorsichtiger zu sein.

Einen in der letzten Nummer der B.-W. enthaltenen Artikel „Zu eigener Sache“ leitet der kombinationslästernde Schreiber also ein: „Die Sonnabend-Nummer des Corr. enthält einen von der Redaktion fabrizierten und von Herrn Deist gefälligst unterdrückten Artikel.“ Diese lächerliche Grobmissigkeit, mir die Corr.-Redaktion als Mitschleuderer zu assistieren, hätte sich der „geistreiche“ Herr Kressin gern ersparen können. Bant-Wilhelmsbaven. H. Deist.

Der Artikel „Ein Blick hinter die Coulissen!“ in Nr. 49 des Corr., welcher mir leider erst am 1. Mai abends zu Gesicht kam, beschäftigt sich in einer treulosen Weise mit meiner Person. Es wird mir in demselben Verlogenheit und Schwindel vorgeworfen, für welche gemeine Behauptungen dem Schreiber des genannten Artikels die Beweisführung nicht gelingen wird. Ich habe dem Artikel gegenüber folgendes Wesentliche festzustellen: Am 8. März d. J. machte in einer Versammlung der hiesigen Gewerkschaftsmitglieder unser damaliges Mitglied Linnenweber die Mitteilung — laut Protokoll dieser Versammlung: — das Verbandsmitglied Deist habe in einem Privatgespräche mit ihm die Anregung gemacht, daß die Anbahnung von Einigungsverhandlungen zwischen Verband und Gewerkschaft wohl wünschenswert sei. Linnenweber legte sich hierfür ins Zeug und die Versammlung schloß sich dem an, autorisierte L., eine Zusammenkunft der beiden hiesigen Vertrauensmänner in die Wege zu leiten, die auch zweimal stattfand und in welchen eine Resolution ausgearbeitet wurde, die den beiden Organisationen zur Beugung zu unterbreiten war. Auf Wunsch aller unserer Mitglieder und auch aus Pflichtgefühl machte ich inzwischen dem Zentralkomitee der Gewerkschaft von dem Stande der Dinge hierüber wahrheitsgetreu Mitteilung, wobei ich jedoch nicht das geringste Gewicht auf den Umstand gelegt habe, daß die erste Anregung der Einigung nach den Angaben L. von dem Vertrauensmann Deist herührten sollte, ich auch nicht im Entferntesten glaubte, daß gerade dieser für mich ganz unwesentliche Punkt die Ursache einer Staatsaktion werden sollte. In unsrer hierauf stattgefundenen Versammlung wurde die Resolution zur Diskussion und hierbei von einem unserer Mitglieder ein Zusatzantrag gestellt, nach welchem die Zurücknahme der bekannten Ausschüsse als Einigungsbedingung mit gefordert wurde. Wir erkannten einmütig, mit Ausnahme von Linnenweber, die eminente Notwendigkeit dieser Forderung an und auch letzterer stimmte schließlich dem Zusatzantrage zu. In dieser Versamm-

lung erst machte Linnenweber die mich und die übrigen Kollegen vollständig überraschende Mitteilung — wie ebenfalls das Protokoll dieser Versammlung ausweist —, daß nicht Deist, sondern er, Linnenweber, der Anregter der ganzen Sache eigentlich gewesen sei. Mir war die Sache deshalb überraschend, weil ich bereits dem Zentralkomitee so nebenbei das Gegenteil mitgeteilt hatte, und ich gab dies der Versammlung sofort kund mit dem Bemerkten, daß ich in meinem nächsten Briefe dies berichtigen müßte. Dies ist auch geschehen, allerdings erst nach der einige Zeit später abgehaltenen gemeinschaftlichen Versammlung der Verbands- und der Gewerkschaftsmitglieder, weil ich diese Berichtigung nicht für so eilig hielt, daß darum ein besonderer Brief sofort geschrieben werden mußte. Am andern Morgen nach unserer Versammlung machte ich dem Vertrauensmann Deist Mitteilung von unserm beschlossenen Zusatzantrage und ersuchte ihn um Zusage, in der damals bevorstehenden Versammlung der Verbandsmitglieder, ferner machte ich Mitteilung von unserm Verlangen einer gemeinschaftlichen Versammlung zur gemeinsamen Beratung und Beschlußfassung der Resolution. In der hierauf stattgefundenen gemeinschaftlichen Versammlung interpellierte ich sofort bezüglich unserm Zusatzantrages, worauf mir die Antwort zu teil wurde, daß derselbe von den Verbandsmitgliedern abgelehnt worden sei. Ich stellte hierauf den Zusatzantrag erneut und gleichzeitig zwei unwesentliche Änderungsanträge mehr reaktioneller Natur, über welche keine prinzipielle Gegnerschaft herrschte und die so gut wie acceptiert schienen. Es herrschte in dieser Versammlung auch nicht Streit darüber, ob die Ausschüsse vor oder gleichzeitig bei einer eventuellen Einigung juristisch genommen werden sollten, sondern die prinzipielle Gegnerschaft richtete sich gegen unser Verlangen überhaupt, daß die Zurücknahme der Ausschüsse ausdrücklich mit zur Bedingung gemacht werden sollte. Wir stehen hierbei auf dem Standpunkte, daß die Schmach, ungerechtfertigt aus der Organisation geschlossen worden zu sein, durch formelle Zurücknahme der Ausschüsse wieder gutgemacht werden muß. Wer das sonst nennt, der ist selbst konfus für mich oder er spricht wider besseres Wissen. — Nun weiter! Als der „Heureka“-Artikel in der V.-B. erschien, habe ich hierüber Deist gegenüber sofort ganz ausdrücklich meine Meinung geäußert in ähnlicher Weise im wesentlichen wie ich es in Nr. 17 der V.-B. gethan habe. Gleichzeitig ersuchte ich Linnenweber, weil mir hierzu thatsächlich die Zeit mangelte und weil Linnenweber ja auch an der Sache hervorragend beteiligt war, um Rücksicherung an die Redaktion der V.-B. besonders darüber, daß die in dem „Heureka“-Artikel gezogenen Schlussfolgerungen uns für hier nicht zutreffend erscheinen. U. verfaßte eine Berichtigung, von der ich vor Abendung keine Kenntnis bekam und die von der Redaktion der V.-B., weil ihr verächtlich, retourniert wurde zur Unterschrift des Vertrauensmannes. Es war Donnerstags früh, als die Berichtigung hier wieder eintraf. Am Donnerstags Abend war dieselbe bereits Gegenstand der Diskussion in der Kartellkommissionsitzung und erst am Freitag Vormittag erhielt ich zunächst aus dritter Hand Kenntnis von derselben. Da mir an dem Freitag die Zeit hierzu äußerst knapp war, konnte ich die mir Freitag vormittag überreichte Berichtigung erst am Sonnabend prüfen und machte dann U. Mitteilung davon, daß seine Berichtigung einige Unrichtigkeiten enthalte und es doch besser sei, die von uns für den Dienstag festgelegte Versammlung spreche in dieser Angelegenheit. Auch empfahl ich mich zur Ausarbeitung einer sachlichen Erklärung meinerseits oder gemeinschaftlich mit Linnenweber. Derselbe wollte aber von alledem nichts wissen, sondern verlangte von mir kategorisch die Unterschrift für seine unrichtige Berichtigung. In der Berichtigung wird nämlich behauptet, daß, nachdem beide Teile (Vertrauensmänner) mit der Resolution einverstanden waren, hierauf die allgemeine Buchdrucker-Versammlung stattgefunden habe. Thatsächlich aber haben inzwischen die beiden Organisationen getagt; die eine hat den Änderungsantrag, welcher so ungenannte Wirkungen haben sollte, gestellt, die andre hat denselben abgelehnt. Das ist ganz wesentlich zur richtigen Beurteilung des Sachverhaltes. Deshalb habe ich einzig und allein nicht sofort meine Unterschrift gegeben und als U. am Sonnabend abend durchaus darauf drang, ihn schließlich auf die bevorstehende Versammlung zu verweisen mit dem Bemerkten, daß er ja auch keine Eile gezeigt habe, um mir die Berichtigung sofort zur Kenntnis zu geben; inselbstens dieselbe auch bis zum Dienstag noch Zeit haben werde. Hierauf erklärte U. seinen Austritt aus der Gewerkschaft. — Was nun noch meinen Hinweis auf den Artikel in Nr. 24 der V.-B. vom vorigen Jahre anlangt, so wollte ich damit nur dokumentieren, daß wir gleichwie das Zentralkomitee für einen ehrlichen Frieden zu haben sind. Von einem nachträglichen Umfalle meiner Person bezüglich der Ausschüsse kann aber deshalb schon nicht die Rede sein, da diese Forderung in der Zusammenkunft der Vertrauensmänner von keiner Seite wesentlich in Betracht gezogen worden ist, später aber in dieser Sache ein Versammlungsbeschluß für mich maßgebend sein mußte.

H. Jacob, Danz.

Deist-Wilhelmshaven über einen ganz ähnlichen Fall wie in Chemnitz berichtet und auch die Chemnitzer Angelegenheit mit genannt wird, so ist es geboten, den Sachverhalt mitzuteilen. Wie mir, so wird es gewiß schon vielen Kollegen, welche zuweilen mit Gewerkschaftler verkehren müssen, keine seltene Erscheinung sein, daß die Frage der Organisation angestellt wird und daß dann Aeußerungen fallen, wie: „Es muß doch wieder einmal zu einer Einigung kommen!“ „Wir müssen uns doch einmal wieder finden!“ usw. So war es auch bei der letzten Gelegenheit und ich sagte diesmal meine Mitwirkung zu einer Einigung zu, vorausgesetzt, daß vorerst Verständigungen nötig seien. Auf Ehrenwort und Handschlag versicherte der Herr Gewerkschaftler, die Anregung behufs Herbeiführung einer Einigung in meinen Kreisen zu geben, dabei betonend, daß in keiner Weise mein Name genannt werden sollte. — Wie erlauchte ich aber nach zwei Tagen, als mir dieser Herr einen Brief seines Zentralkomitees vorlegte, in welchem angefragt wurde, ob diese Anregung vom Gausvorsitzer Stoy ausgehe oder ob letzterer vom Zentralvorstande dazu beauftragt sei. Trotzdem ich nun diesem Herrn versicherte, daß der Zentralvorstand in keiner Weise hierbei beteiligt sei und daß lediglich durch mich eventuell eine Einigung angestrebt werden sollte. Allerdings, nachdem ich diesen Wortbruch von diesen Leuten erfahren, bin ich auch jetzt anderer Meinung, trotzdem ich dem betreffenden Herrn nachwie, daß ich in dieser Weise gar nicht mit ihm gesprochen haben könnte, weil sonst nicht die Anfrage nach Leipzig gestellt werden konnte, trotz alledem wird nach Leipzig das Gegenteil berichtet, was alles, wie auch Kollege Deist es nennt, dummdreist erschwandelt und erlogen ist. O, Gosh, der ich dich immer für eine Korymbie auf einem gewissen Gebiete hielt, Du bist weit übertraffen durch gelehrige Schüler! Wenn ich die zweifelhafteste Ehre genieße, daß fast in jeder Nummer der V.-B. mein Name genannt wird, so thut das meinem Wohlfinden durchaus keinen Abbruch, aber es sind nun auch Behauptungen aufgestellt worden, welche bewiesen werden müssen und zwar an anderer Stelle als in den Spalten der Wacht.

U. W. Stoy, Chemnitz.

Herr Otto Kressin behauptet in einer Berichtigung in Nr. 52 des Corr., daß die Redaktion der V.-B. gegen Linnenweber und dessen Berichtigung vorsichtig war und daß sie eine „gewissenhafte Redaktion“ sei. Ich muß zugestehen, die Redaktion war in dem Falle gewissenhafter, als es auch nur jemand von derselben verlangen dürfte, denn die Darstellung U.'s hätte doch wahrhaftig an den Thatsachen hernaeh nichts geändert. Ich habe aber auch die bezeichneten Eigenschaften der V.-B. von einer andern Seite kennen gelernt, nämlich dann, wenn es gilt, Verbandsmitgliedern oder dem Verbandsrat etwas an die Nachschübe zu hängen. So hat sie z. B. in Nr. 6 vom vorigen Jahre einen Artikel mit dummen und schiefen Unterstellungen gegen mich gebracht, in dem ich des Verrates einer Mitgliedschaft des Verbandes bezichtigt werde. Dieses unnütze Geschwätz haben damals Mitglieder des Gutesberg-Bundes der Wacht zukommen lassen. (Für den Typogr. war es jedenfalls nicht geeignet und auch zu gefährlich.) Man sieht, Herr Kressin erscheint mit seinen von sich selbst behaupteten Eigenschaften als besonders geeignet, die Wacht und ihre Wächter event. reinzuwaschen. Wir thun am Besten daran, solche Köpfe mit bis zum Zerplatzen vollgepumpten Phrasen zu ignorieren. Ich habe das schon früher einmal öffentlich betont und schreibe auch hauptsächlich deswegen diese Zeilen.

F. Goede, Kassel.

Zur Richtigstellung.

Zu dem Berichte von der Bezirksversammlung in Oldenburg siehe ich mich zu folgenden Richtigstellungen veranlaßt: Zur Haltung des Corr. habe ich gesagt: Wenn man den bettigen Ton des Corr. gegen einzelne Organe der sozialdemokratischen Partei in Erwägung ziehe, dann dürfe man nicht vergessen, daß diese Organe absichtlich eine Organisation unterliegen, die den Verband in der gefährlichsten Weise bedroht. Von einer gegen die Partei gerichteten Haltung könne meines Erachtens nur insofern die Rede sein, als der Corr. gelegentlich mit Bezug auf Leipzig im Allgemeinen von Geschäftssozialisten gesprochen habe. Der Corr. werde insolge der Schreibweise seines Redakteurs viel mißverstanden. Die Thatsache z. B., daß in der Gewerkschaftsbewegung eine andre Taktik beobachtet werden müsse als in der Parteibewegung, könne man mit anderen Worten sagen als mit dem Sage: „Mit 57 Abgeordneten und 2 Millionen Stimmen läßt sich im Werkstättenkampfe noch keine halbe Stunde Arbeitszeitverfugung erreichen,“ die den Vorteil bieten könnten, von den politisch Indifferenten, von unseren jüngeren Kollegen, nicht unrichtiger Weise als Antipathie gegen die sozialdemokratische Partei aufgefaßt, also besser verstanden zu werden, und einem gewissen Sidelblättchen weniger Stoff zu demagogischen Verdrehungen zu bieten. Der Journalist müßte eben nicht nur darauf sehen, was er schreibe, sondern auch darauf, wie seine Worte in der weniger in das Partei- und Vereinsgetriebe eingeweihten „großen Masse“ wirken. — Bezüglich des hiesigen Gewerkschaftsartikels ist es mir gar nicht eingefallen, dessen Vorjpenden eine solche Bedeutung bei-

zutragen, wie der Berichtsdreiber von mir sagt. — Bezüglich des Gutesberg-Bundes habe ich nicht gesagt, daß die Gründung eines Ortsvereins nicht zu stande gekommen ist, sondern daß mir anlässlich der Ansicht der Bündler, einen Ortsverein zu gründen, versuchten, dieselben, da es meistens junge, unerfahrene Kollegen sind, zu einer Versammlung zusammen zu bekommen, um ihnen die Bedeutung ihres beabsichtigten Schrittes klar zu machen. Leider erschien in dieser Versammlung nur der Vertrauensmann des Bundes und dieser erklärte nach unserer Auseinandersetzung, daß er zu unwillig sei, daß er weder den Gutesberg-Bund noch den Verband genügend kenne, um mit uns diskutieren zu können.

H. Deist.

Der in Nr. 51 des Corr. enthaltene Bericht von der Bezirksversammlung des Bezirks Oldenburg vom 8. April enthält verschiedene Unrichtigkeiten und Entstellungen. Insbesondere sind die von mir in der Bezirksversammlung gemachten Aeußerungen falsch wiedergegeben, wodurch ich mich veranlaßt sehe, dieselben hier richtig zu stellen, was übrigens auch ohne die direkte Aufforderung seitens der Corr.-Redaktion geschehen wäre. Ich will nicht untersuchen, ob die Unrichtigkeiten durch Böswilligkeit oder durch mangelndes Begriffsvermögen seitens des Bezirkschriftführers entstanden sind; jedenfalls bringt uns aber vorliegender Bezirksversammlungsbericht wieder den Beweis, wie recht die Mitgliedschaft Pant-Wilhelmshaven mit der Einbringung des Antrages auf Wahl eines Berichterstatters aus der Mitte des Bezirkskongresses hatte und ist es nur zu bedauern, daß derselbe nicht die Zustimmung der Versammlung fand.

Die bezügliche Stelle in der Begründung, welche von mir betreffs des Antrages Pant-Wilhelmshavens auf Aufhebung des Corr.-Obligatoriums gegeben wurde, lautete etwa folgendermaßen: Wir sind erstens gegen das Obligatorium, weil uns der Corr. zur Veröffentlichung von Berichten usw. nicht zur Verfügung steht. Die Redaktion hat 1898 nicht nur die Veröffentlichung unserer Berichte abgelehnt, sondern sie hat sogar eine kurze und sachliche Berichtigung, die sich aus Anlaß eines Referates, das der damalige Gausvorsitzer Rosenleiner in Bremen gehalten hatte, notwendig machte, kurzerhand zurückgewiesen. Seitdem hat unsre Mitgliedschaft keine Berichte mehr nach dem Corr. gesandt, da man nicht wissen konnte, ob solchen nicht das gleiche Schicksal zu teil werde und niemand seine Zeit dazu opfern wollte, den Papierkorb der Corr.-Redaktion zu füllen. — Wir sind zweitens gegen das Obligatorium, weil die Haltung des Corr. nicht eine derartige ist, wie man es von unsrer Gewerkschaftspresse fordern muß. Ohne der Redaktion das Recht der Verteidigung auf Angriffe seitens einzelner Parteiblätter zu nehmen, sind wir der Ansicht, daß dieses kurz und bündig gegeben kann. Die diesbezüglichen spaltenlangen Artikel wie auch die zahlreichen häßlichen Bemerkungen der sozialdemokratischen Partei gegenüber sind unsrer Erachtens überflüssig und unsrer Presse unwürdig. Man ist versucht zu glauben, daß die Redaktion sie sich nur bietende Gelegenheit hervorruft, um der Partei ein auszuwichen. Während man Ereignisse, welche der modernen Arbeiterbewegung förderlich sind, im Corr. nur so nebenbei erwähnt, hat man für gegenteilige Schriften den weitesten Raum zur Verfügung. So hat man z. B. der Subleumannsche Broschüre spaltenlange Artikel gewidmet und sind die Ausführungen darin einer Verherrlichung der Ansichten des Verfassers gleich gekommen. Ich resumiere mich dahin, daß wir uns nur dann mit der Veröffentlichung einverstanden erklären könnten, den Corr. zu halten und zu bezahlen, wenn uns erstens das Recht gewährt werde, zu jeder Zeit unsre Meinung darin zum Ausdruck zu bringen, wenn zweitens der Corr. im Sinne der modernen Arbeiterbewegung geleitet werde und wenn drittens die fortwährenden Anrempelungen an die Partei unterbleiben.

Ich habe also erstens nicht gesagt, daß auch weitere Berichte von der Corr.-Redaktion abgelehnt worden seien und zweitens habe ich nicht gesagt, daß die Subleumannsche Broschüre nicht in den Corr. hineingehöre, sondern ich habe nur die Art der Berichterstattung kritisiert.

Des fernern führt der Bezirkschriftführer aus, daß ihm in der Begründung des Antrages h. der Mitgliedschaft Pant-Wilhelmshaven Unfachlichkeit vorgeworfen worden, ohne daß dieses näher nachgewiesen worden sei. Dazu habe ich zu bemerken, daß ein derartiger Vorwurf von niemanden erhoben worden ist; wohl aber ist beim Schriftführer nachgewiesen worden, daß sein Bericht von der Bezirksversammlung in Barel Unrichtigkeiten enthielt, so daß sich die Veröffentlichung einer Berichtigung notwendig machte.

Dieses zur Richtigstellung. Es ist bedauerlich, daß der Bezirksbericht auf Objektivität und Richtigkeit so wenig Anspruch machen kann; hoffentlich aber hat er das eine Gute im Gefolge, daß bei der nächstjährigen Bezirksversammlung die Kollegen sich nicht in erster Linie von ihrem kollegialischen, sondern von ihrem Rechtsgesühl leiten lassen und unsern Antrage auf Wahl eines Corr.-Berichterstatters aus der Mitte der Versammlung zustimmen.

Pant-Wilhelmshaven. Fr. Förber.

Eigentlich war es nicht meine Absicht, auf die verlogenen Ausführungen der V.-B. in Sachen der angeblichen „Amnezie“ zu antworten, weil aber Kollege